

len. Inhaltlich wird der Historiker nicht viel Überraschendes finden: Die Bibeln dominieren, daneben die exegetische Literatur (Petrus Lombardus), Sermonarien, es gibt aber auch etliche Rechts-Hss., freilich nur jüngerer Art, d. h. von Gratian anfangend. Ein Unternehmen also, dessen erstem Produkt man die gebührende Bewunderung nicht versagen mag, und dem man nur wünschen kann, daß es gelegentlich auch an die Bestände jener Bibliotheken und Hss.-Fonds gelangt, über die man bislang wirklich nur äußerst unvollkommen unterrichtet ist. Und das ist die Mehrheit der österreichischen Hss.-Sammlungen. A.P.

Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen. Beschreibendes Verzeichnis. Codices 1726–1984 (14.–19. Jahrhundert), bearb. von Beat Matthias von Scarpa-retti. Mit einer Einleitung zur Geschichte der Katalogisierung von Johannes Duft, St. Gallen 1983, Stiftsbibliothek, 129* u. 306 S., 4 Tafeln, Sfr. 145. – In Ergänzung zu dem bekannten Scherrer'schen Verzeichnis der St. Galler Hss. werden in dem vorliegenden Katalog die Neuzugänge seit dem vorigen Jahrhundert erfaßt, insgesamt 259 Nummern, davon jedoch nur 35 ma. Hss. (14./15. Jh.), überwiegend Ascetica aus Frauenklöstern (Dominikanerinnen, Franziskanerinnen) der näheren Umgebung. Der Einleitung des Bearbeiters ist eine ausführliche Untersuchung der St. Galler Hss.-Katalogisierung vom 9. bis zum 19. Jh. aus der Feder von J. Duft vorangestellt (S. 9*–99*), die auch zu Paul Lehmanns ma. Hss.-Katalogen mancherlei Ergänzendes bringt. Ausführliche Register der Autoren, Werke und Initien, der Personen und der Sachen erschließen die Hss.-Beschreibungen wie den Einleitungsteil. A.P.

Giovanna Cantoni Alzati, La Biblioteca di S. Giustina di Padova. Libri e cultura presso i benedettini padovani in età umanistica (Medioevo e Umanesimo 48) Padova 1982, Editrice Antenore, 285 S. – Die Verfasserin ediert den ältesten Bibliothekskatalog der Paduaner Benediktiner, dessen Entstehung auf die von S. Iustina ausgehende Ordensreform zurückzuführen ist. Die Anlage des 1453 begonnenen und etwa 30 Jahre lang fortgeführten Kataloges greift, wie in der Praefatio eigens vermerkt, auf entsprechende, heute jedoch verlorene Arbeiten älterer Bibliothekare zurück, deren Spuren sich allerdings in den erhaltenen Hss. wiederfinden: die einzelnen Bände tragen nämlich jeweils außer dem Besitzvermerk die Signatur, bestehend aus einem Buchstaben und einer Zahl, und die laufende Katalognummer, während das Inventar neben Nummer und Signatur detaillierte Angaben über Verfasser und Inhalt sowie über die äußere Beschaffenheit des betreffenden Buches verzeichnet. Aufgrund dieser ma. Beschreibungen gelingt es der Verfasserin, einen beträchtlichen Teil der Hss. der 1810 verstaatlichten Bibliothek zu identifizieren und damit die ehemalige Sammlung des 15. Jh. weitgehend zu rekonstruieren. Der heutige Standort und eine äußerst knapp gehaltene Beschreibung der so ermittelten, über das In- und Ausland verstreuten Codices folgen innerhalb der Katalogedition jeweils an entsprechender Stelle; eine Hss.-Register ermöglicht den unmittelbaren Zugang zu gesuchten Codices. Darüber hinaus deckt die Verfasserin anhand eingehender paläographischer Untersuchungen die einzelnen Etappen des ma. Katalogwerkes auf und datiert sie dank inhaltlicher bzw. historischer Anhaltspunkte; Abbildungen der beteiligten Hände belegen die Ergebnisse. Aus der Zusammensetzung der Paduaner Klosterbibliothek schließt sie ferner, daß der Konvent streng auf das reformierte Ordensleben ausgerichtet war